

Wir werden uns noch wundern, was alles möglich ist!

Die Held*innen-Reise der Menschheit

Ausgangslage: Der Zusammenbruch der alten Welt

Derzeit sind noch wir sehr mit den gesundheitlichen Implikationen der Corona-Krise beschäftigt. Etwas abseits vom medialen Fokus, der ja berechtigter Weise auf den gesundheitlichen Folgen liegt, erleben wir auch das Platzen der globalen Finanzblase. Diese Blase hat sich in den letzten 20, wenn nicht gar 40 Jahren gebildet. Sie war und ist die Folge von politischen Strategien, die den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems verhindern wollten. Denn der Kapitalismus ist – per definitionem – darauf angewiesen, dass Kapital ständig wächst.

Das Platzen ist dieser Tage schon voll im Gang. Trotz riesiger Interventionen von Staaten und Notenbank geht die Fahrt der Aktienkurse rasant nach unten. Die Folge des Platzens dieser Blase ist bzw. wird in Kürze sein: Das gesamte kapitalistische System wird überschuldet sein. Die Schulden werden die Vermögen übersteigen. (Bisher kannten wir solche Entwicklungen nur von „Entwicklungsländern“ oder von Griechenland 2015ff. Nun trifft es halt das kapitalistische Zentrum.)

Weil es niemanden mehr gibt, der entschulden könnte, erwarte ich, dass das kapitalistische System in eine noch nie da gewesene Krise kommen wird: Das Geldsystem wird in sich zusammenbrechen. Geld wird als Kommunikationsmittel unbrauchbar sein. In der Folge wird der globale Handel sukzessive zum Erliegen kommen. Die Staaten werden versuchen, all dies zu verhindern und - wie in einem Akt der Verzweiflung - immer größere Rettungspakete schnüren. Dadurch werden sie sich hoffnungslos überschulden. Geld werden sich die Staaten nur noch bei den Notenbanken ausborgen können, was die Inflation anheizen wird. In der Folge werden die Staaten ihre Funktionsfähigkeit verlieren. Drastische Einschnitte bei allen staatlichen Institutionen sind in der Folge unvermeidbar: im Bildungs-, im Gesundheits-, im Sozialsystem, ja auch bei Polizei und Militär. Und natürlich auch bei den Pensionen. – Das bedeutet: Wir sollten uns in Zukunft nicht mehr (so) auf den Staat verlassen.

Zusammengefasst: Wir lernen meines Erachtens in diesen Tagen gerade, dass unendliches Wachstum in einer endlichen Welt nicht möglich ist; auch wenn uns viele Expert*innen in den letzten Jahrzehnten erklärt haben, dass das doch irgendwie geht. Corona ist dafür nicht die Ursache, es ist „nur“ der Auslöser. Von den Effekten dieses Zusammenbruchs werden wir natürlich alle (in den kapitalistischen Zonen dieser Erde) betroffen sein, weil sämtliche Arbeits-, Wohn- und Vermögensformen davon betroffen sein werden.

Was vor uns liegt: Die Held*innen-Reise

Anhand der Stationen der Held*innen-Reise, die Stephen Gilligan und Robert B. Dilts beschrieben wird, möchte ich unsere kollektive Situation deuten. Die Held*innen-Reise hat folgende Phasen:

1. Der Ruf

Wir befanden uns als Menschheitsfamilie schon vor Corona in einer großen Krisensituation, wo der Ruf zu hören war, dass es so, wie wir tun, nicht mehr weitergehen kann; ein paar Stichworte:

- Ökologische Krise: Klimaerhitzung, Vermüllung, Knappheit bei fossiler Energie
- Soziale Krise: exorbitante Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen,
- Psychische Krise: Verlust an Lebendigkeit, Einsamkeit, Getrieben-Sein, usw.
- Nun kommt durch Corona schlagartig eine gewaltige ökonomische Krise dazu.

2. Die Ablehnung des Rufes

Im Zyklus der Held*innen-Reise ist es völlig normal, dass Menschen in einer Phase, wo etwas Unglaubliches über sie hereinbricht, mit Abwehrhaltung reagieren: „Das wird schon nicht so schlimm werden. Es ist ja immer wieder einmal geworden.“ – Man macht die Augen zu und meint, so der Situation entkommen zu können. Ich glaube, dass sich derzeit ganz viele Menschen

so verhalten; auch Wissenschaftler*innen, Politiker*innen, u.v.a.m. – Sie sind noch ganz im Glauben, dass dieses Problem im „alten Modus“ zu lösen ist, dass uns die „Normalität“ erhalten bleiben möge, dass wir im April/Mai einfach wieder in unser altes Leben zurückkehren werden.

3. Die Suche nach Beschützer*innen

Nun: Das Wichtige bei der Held*innen-Reise ist, dass diese Reise zwar jeder für sich, aber niemals alleine machen muss. Grundsätzlich gilt für Held*innen-Reisen: Um auf der Held*innen-Reise bestehen zu können, brauchen wir Kraft. Wir können uns jetzt also gut für die Held*innen-Reise wappnen, indem wir jetzt schon gut darauf schauen, was uns denn wirklich Kraft im Leben gibt. Ich meine damit zum Beispiel: Kraft, die uns andere Menschen geben können, die uns auf einer solchen Held*innen-Reise begleiten: Freund*innen, Mentor*innen, Familienangehörige, usw., Kraft durch regelmäßige Übungen wie Meditation und Yoga, Kraft durch gesunde (pflanzliche) Ernährung und (Intervall-)Fasten, usw.

4. Das Überschreiten der Schwelle

Derzeit gibt es bei vielen noch großen Widerstand, auch nur zu denken, dass wir in die Nähe einer solchen Schwelle kommen würden. Ich glaube: Die ökonomische Krise im Zuge von Corona drängt uns unbarmherzig immer näher an diese Schwelle. Das Beängstigende beim Überschreiten dieser Schwelle ist freilich, dass der normale Verstand bei dieser Reise keine Orientierung geben kann. Wir wissen ja nicht, wie die neue Welt aussehen wird. Es erinnert mich an die Szene im Märchen „Frau Holle“, wo sich das Mädchen Goldmarie in einen Brunnen stürzt, um die verlorene Spindel wieder zu holen. In dem Moment, in dem sie sich in den Brunnen stürzt, hat sie keine Ahnung, was sie dort unten erwartet. Es könnte auch ihr Tod sein. –Das normale Bewusstsein kann in dieser Phase keine neuen Realitäten entwickeln. „Wenn Menschen merken, dass ihr Bewusstsein auf der Reise nicht die Führung übernehmen kann, treten bei ihnen häufig beunruhigende Reaktionen auf – Lähmungserscheinungen, Verwirrung, Zittern, Unsicherheit, Ohnmacht usw.“ (Gilligan/Dilts 2013: 24) – Also: Wenn du in solchen Situationen einfach verzweifelst, so halte ich das für völlig normal.

Doch auch da kann uns das Märchen von „Frau Holle“ helfen. Denn, was tut die Goldmarie (im Gegensatz zur Pechmarie) nach ihrem Sprung über die Schwelle? Sie lässt sich von den Dingen, die um sie herum passieren, emotional berühren und agiert entsprechend. Sie hat ja keinen Plan, wohin sie das führen soll. Sie holt das Brot aus dem Backofen, weil es notwendig ist. Sie schüttelt die Bäume, weil es notwendig ist, dass die Äpfel geerntet werden. Sie hilft Frau Holle, die Bettdecken auszuschütteln. Sie tut es nicht, um etwas zu erreichen, sondern einfach, weil es notwendig ist. Sie tut es, weil das, was sie tut, Sinn macht. Sie tut es nicht wegen eines „um zu“, sondern aus sich selbst heraus. – Am Ende wird Goldmarie reich belohnt. (im Gegenteil zu ihrer Stiefschwester, die sich nicht berühren lässt bzw. Frau Holle nur aus Berechnung hilft.)

5. Die Konfrontation mit dem eigenen Dämon und Schatten

Damit kommen wir zum Zentrum der Held*innen-Reise: Wenn wir die Schwelle übertreten haben, treffen wir auf den Dämon. Das ist ein längerer Prozess ist mit vielen Vor und Zurück. Mit Phasen wie: Nicht-Wahrhaben-Wollen, Verzweifeln, Sich-Langsam-Damit-Abfinden, Mit-anderen-darüber-Reden, Wut-auf-die-Welt-Haben, Aggression-gegen-vermeintlich-Schuldige (z.B. Politiker*innen). – Und immer wieder Hin und Her zwischen diesen und ähnlichen Phasen. Ich denke, das wird einige Zeit dauern.

Wir werden dabei wohl entdecken, dass der Dämon schon lange da war. Denn wir ALLE haben unsere Welt rund um die Prämisse von ständigem Wachstum von Geld und Wirtschaft gebaut.

Um in dieser Welt zu (über-)leben, mussten wir viele inneren Impulse unterdrücken. So haben wir das Besitzdenken verinnerlicht. Wir alle haben in uns einen Dämon hochgezogen, der in kurz sagt: „Wenn du in dieser Welt überleben willst, darfst du nicht so sein, wie du wirklich bist.“

Wenn ich mit meiner Prognose richtig liege, dann wirst auch du in den kommenden Wochen mit Meldungen konfrontiert werden, die in dir wohl die Dämonen wachrufen werden. Um es ganz konkret zu machen:

- Du wirst (wie ich) mehr und mehr realisieren, dass es deinen Arbeitsplatz nicht mehr (so) geben wird. (weil es sich dein Dienstgeber (auch der Staat) nicht mehr leisten wird können)
- Du wirst (wie ich) mehr und mehr realisieren, dass die Wohnform, die du gewählt hast, nicht mehr so sein wird können (Wenn der Handel zusammenbricht und es zu Öl- bzw. Gasengpässen kommt, wirst du realisieren, dass du nicht mehr mit dem Auto zur Arbeit (welche Arbeit?) fahren wirst können oder deine Wohnung nicht mehr zu heizen ist)
- Du wirst (so wie ich) mehr und mehr realisieren, dass es in Zukunft viele Produkte und Dienstleistungen nicht mehr geben wird oder sie radikal an Wert verlieren werden. Vor allem alle, die mit der Verfügbarkeit von fossilen Energien zu tun haben: Autos zum Beispiel oder Urlaubsreisen in ferne Länder.
- Du wirst mehr und mehr realisieren, dass sich dein Vermögen in Luft auflöst. Wenn du Aktien, Wertpapiere oder Sparbücher hast, sowieso. Wenn du Realvermögen (Immobilien, Produktionsanlagen, etc.) hast, ebenso, weil sie radikal an Wert einbüßen, wenn Lieferketten einbrechen und die Realvermögen nicht mehr wie gewohnt genutzt werden können.

Wenn ich also richtig liege, dann werden du und ich in den kommenden Tagen und Wochen die Erfahrung machen, dass unsere alte, gewohnte Welt zusammenbricht. Wie gesagt glaube ich, dass die Kettenreaktion nicht mehr aufzuhalten ist. (selbst wenn wir jetzt sofort mit den Corona-Maßnahmen sofort aufhören würden.)

6. Die Transformation

Ich bin jedoch fest davon überzeugt: Wenn wir in dieser Phase unsere inneren Ressourcen - aktivieren und unsere Beschützer*innen gefunden haben, kann es zur großen Transformation kommen. Es ist der Moment, wo große Wunder passieren. - Was glaube/erhoffe ich, dass passieren wird?

- Du und ich werden auf dieser Reise viel klarer bekommen, was wir wirklich wirklich tun wollen, wofür wir uns wirklich begeistern und was wir in die Welt hinaustragen wollen.
- Du und ich werden die völlig unerwartete Erfahrung von Solidarität und Zusammenhalt machen. Wenn das Gängelband des Geldes, das uns in der Konkurrenz- und Besitzlogik gehalten hat, wegfällt, werden wir entdecken, wie wunderbare solidarische Wesen wir Menschen sind.
- Dir und mir wird rasch klar werden, welche Form von Wirtschaften gut möglich ist: eine, an den Rhythmus der Natur angepasste regionale Kreislaufwirtschaft natürlich. Dabei denke ich werden wir uns v.a. an den Erfahrungen der Permakultur orientieren.

7. Die Rückkehr nach Hause

Wenn der Kampf überstanden ist, wird es vielleicht kollektiv so etwas geben, wie eine Rückkehr nach Hause: Und doch wird es ein ganz neues Land sein, das wir gemeinsam entdecken werden: Mit ungeahnten Kräften (wie Solidarität, Verbundenheit, Kreativität, Innovation, Humor, Experimentierfreude, etc.) werden wir unsere eigene Lebendigkeit neu entdecken. (Und dabei auch merken, wie lebendig auch unsere Mitmenschen (und die Natur) sind.)

Was immer sich auch weiter entwickeln wird, es wird auf den Erfahrungen der Vergangenheit aufbauen. Wir werden dazu jede und jeden brauchen. Wir werden in produktiver Art und Weise alle unsere Fähigkeiten zusammensetzen. Am Ende werden wir die Erfahrung machen, dass wir dazu gar keine Obrigkeit (Staat, Herrschaft) brauchen. Wir werden uns selbst organisieren!

- Ich erwarte, dass wir uns vermutlich in Gruppen von 50-200 Personen organisieren werden und die Transformation (und das weitere Leben in der neuen Zeit) als weitgehend hierarchiefreies, agiles Team angehen.
- Ich erwarte, dass wir unsere Wirtschaftsform zu einer herrschaftsfreien, regionalen Kreislaufwirtschaft, die mit der Natur im Einklang steht, umbauen werden.
- Übrigens: Ich vermute, dass wir dort auch wieder Geld haben werden, denn ich halte Geld für ein wunderbares Kommunikationsmittel, das den Austausch zwischen Menschen in sehr fernen Regionen ermöglicht. Allerdings wird dieses Geld um den Baufehler, dass es sich ständig vermehrt, befreit sein.

8. Indigenialität (Begriff von Andreas Weber in seinem Buch „Indigenialität“ (2019))

Ich vermute, dass dir das, was ich hier beschrieben habe, schon fast ein wenig fantastisch oder hoffnungslos-naiv vorkommt. Was mich dabei u.a. so hoffnungsvoll macht, ist die Erfahrung, die Menschen machen, die mit unserem kapitalistischen Geldsystem nicht (so stark) in Berührung gekommen sind. Das sind zum einen die Erfahrungen, die unsere Vorfahr*innen in nicht-kapitalistischer Zeit gemacht haben. Und zum anderen die „indigenen Völker“: Es gibt auf unserer Erde ja noch immer Völker, die weitgehend frei von diesem kapitalistischen Virus sind. Und genau von diesen Völkern können wir sehr viel lernen.

- Das Zentrale: **Das Leben gilt ihnen als heilig!** Das gesamte Ökosystem (inklusive von uns Menschen) eins sind. Das Leben an sich gilt als heilig.
- **Bedingungsloses Grundwillkommen:** Der zentrale Gedanke der Ökonomie der Indigenen ist, dass jeder, der etwas braucht, von der Gemeinschaft versorgt wird. „Alles gehört allen – oder vielmehr, es gibt nichts, was einem gehören könnte, denn Reichtum ist keine materielle Größe, sondern die Fähigkeit, anderen zu geben.“
- **Schenkökonomie:** Menschen verschenken einander. In den Worten von Weber: „Nichts, was Leben spendet, kann je bezahlt werden. Es muss geschenkt sein, um fruchtbar zu machen, um willkommen zu heißen, um Leben zu geben.“
- **Verbundenheit:** Alles ist miteinander verbunden. Das bedeutet auch: Das Ökosystem ist mein Selbst. So wie ich (so wie wir alle) mit der Natur umgehen, so gehen wir letztlich mit uns selbst um.
- **Keine Herrschaft, keine Sünde, keine Hölle:** „Einen König hat es in Subsistenzkulturen nie gegeben, weil dort die Idee der zentralen Herrschaft nicht existiert.“ – Und wenn es so etwas wie Sünde gibt, dann wäre das so etwas wie „nicht echt zu sein“ oder „nicht wirklich zu leben“.
- **Keine Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht, Rasse, sexueller Orientierung, etc:**

Ich finde den Gedanken schön, dass uns indigene Völker dieses große Geschenk machen. Durch ihr gelebtes Beispiel geben sie uns Mut, dass auch wir kapitalistisch geprägte Menschen zu so etwas fähig sind. Es scheint dir vielleicht unvorstellbar, dass wir so in den Einklang mit dem Kosmos einstimmen können, wo wir doch bis jetzt ein ganz anderes Leben gewohnt waren. Doch ich bin fest davon überzeugt: Wir sind dazu in der Lage. Einfach aus der Tatsache heraus, weil wir Menschen sind. Und wenn wir alle (oder zumindest viele von uns) diese Transformation durchgehen, dann passiert das ganz große Wunder.

Linz, 30. März 2020